

## Leseprobe

### Opa werden, das ist schwer, Opa sein, dann gar nicht mehr

Nach vier Jahren, in denen der pensionierte Oberst ausschließlich sicherheitspolitische Artikel geschrieben und veröffentlicht hat, kehrt Hübschen mit seinem neuesten Büchlein in die Muse der Bellettristik zurück. Mit gewohnt leichter Feder erzählt uns der vierfache Familienvater, was alles geschehen muss, damit man überhaupt Großvater wird und wie toll es ist, wenn die Zeit als „Oppa in Lauerstellung“ endlich vorbei ist. Durch seine mittlerweile 8 Enkelkinder verfügt Hübschen zweifelsfrei über genügend Kompetenz, um dieses Thema mit einer ernst-fröhlichen Mischung zu behandeln und zu behaupten, dass man durch Enkelkinder niemals richtig alt wird. Jürgen Hübschen, Jahrgang 1945, wuchs im münsterländischen Coesfeld auf und ist heute im westfälischen Greven zu Hause. Dort genießt er als Privatier seine große Familie und die nach 40-jähriger Militärzeit wiedergewonnene Freiheit.

Jürgen Hübschen, Jahrgang 1945, wuchs im münsterländischen Coesfeld auf und ist heute in Greven zuhause. Neben aktuellen sicherheitspolitischen Fachthemen widmet sich der pensionierte Oberst erfolgreich Alltags- und Kindergeschichten.

ISBN 978-3-89688-557-9

9 783896 885579

12,00 € [D]

Hübschen

Opa werden, das ist schwer, Opa sein, dann gar nicht mehr

Jürgen Hübschen

# Opa werden, das ist schwer, Opa sein, dann gar nicht mehr

agenda

### Opa, was oder wer ist das überhaupt?

Im Laufe eines langen Lebens und dem Verfassen der unterschiedlichsten mehr oder weniger wissenschaftlichen Arbeiten oder auch Vorträgen, habe ich gelernt, dass es sinnvoll, eigentlich sogar notwendig ist, wesentliche Begriffe zu definieren und außerdem das Thema einzugrenzen. Man legt also für sich ganz subjektiv fest, was unter einem bestimmten Begriff zu verstehen ist und was eben nicht und wie und warum man das Thema eingrenzen möchte. Im Regelfall dient eine solche Eingrenzung der eigenen Trägheit aber auch der zeitlichen Belastung der betreffenden oder vielleicht auch betroffenen Leser, natürlich auch Leserinnen und/oder der Zuhörer und deren weiblichen Pendanten ( oder heißt die weibliche Form von Pendants ?)

Damit nun nicht der Eindruck entsteht, es handle sich bei diesem Büchlein um den Versuch eines trivial-wissenschaftlichen Werkes, will ich nur noch schnell sagen, was für mich im konkreten Fall ein Opa ist, und was nicht.

Also, ein klassischer Opa ist ein Mann, der eine Oma zur Frau hat oder in traurigen Fällen vielleicht einmal hatte. Es handelt sich also nicht einfach um irgendeinen alten Mann, Knacker oder feinen älteren Herrn, der lediglich schon ziemlich lange auf der Welt ist, sondern eben um den Ehemann einer Frau, mit der er schon so lange ein gemeinsames

Leben führt, dass er sich kaum noch erinnern kann, wann das eigentlich angefangen hat. In diesem Büchlein ist der Opa der Mann von der Oma, die früher mal seine Frau, davor seine Verlobte und noch weiter davor seine Freundin gewesen ist.

Ich weiß, dass es natürlich auch den s.g. Patchwork Großvater gibt, also einen Opa, der diesen Status praktisch ohne entscheidende Eigenleistung erworben hat, weil die Patchwork-Oma das Enkelkind oder die Enkelkinder schon mitgebracht hat. So ein Old-Timer muss ja theoretisch nicht einmal eigene Kinder haben, um mit Enkelkindern prahlen zu können. Diese Sorte Opa nehme ich zwar zur Kenntnis, ist aber in meinem kleinen Büchlein nur eine Randerscheinung.

Ich bin ja Westfale, genauer gesagt Münsterländer, und deshalb geht es in diesem Büchlein schlich und einfach um den Menschen, den die Enkelkinder Opa nennen und zwar mit zwei "P", also die klassische Opa Ausführung.

Früher, in dieser bewussten Zeit, die manche als die gute alte verklären, in dieser Zeit hatte so ein klassischer Opa immer eine normale Stoffhose an, dazu ein Oberhemd, manchmal mit auswechselbarem Kragen und, wenn es kalt war, noch eine von Oma gestrickte Wolljacke. Die Hose hatte keinen Gürtel, sondern Hosenträger und zwar solche, die vorne links und rechts mit jeweils zwei Enden aus Leder an insgesamt 4 Hosknöpfen befestigt wurden. Nun hält ja so eine Hose nicht, wenn die Träger nur vorne festgemacht werden, und deshalb gab es natürlich hinten auch aus Leder gefertigte solide Enden. Wenn der Hosenträger praktisch auf halber Strecke zwischen Nacken und Hose geteilt war, dann gab es an der Hose hinten auch links und rechts jeweils 2 Knöpfe, wobei die Knopfpaare natürlich nicht denselben Abstand von einander hatten wie vorne, weil es auch früher schon hinten keinen Bauch gab. Bestand der Hosenträger hinten aus nur einem Strang, dann wurde dieser an nur zwei Lederenden an insgesamt nur zwei Knöpfen befestigt. Diese Knöpfe, wie man im Münsterland sagt, befanden sich links und rechts von der Hosenmitte oder, wenn man will, links und rechts in der Verlängerung der Porille.

So ein Opa hatte mindestens einen Schnauzbart, aber noch öfter einen Gesichtsschmuck wie Kaiser Wilhelm.

Tagsüber machte Opa alles Mögliche und erledigte vor allem die Dinge, zu denen die Eltern nicht kamen, wie man so schön sagte oder aus deren Sicht einfach nicht wichtig waren. Als Enkelkind konnte man nicht nur zuschauen, sondern durfte beim Opa alles mitmachen, und wenn Opa danach war, hat er dabei auch was erzählt oder eben Dinge erklärt, die man sonst vielleicht nie oder erst Jahre später gelernt hätte. So ein Opa war natürlich auch im Krieg gewesen, aber davon hat er nie erzählt.

Abends saß er im Lehnstuhl, gern direkt neben dem Küchenofen, rauchte eine Pfeife oder einen Zehner-Stumpfen und hing seinen Gedanken nach. Ein Opa war meistens wenig gesprächig, es sei denn ein Enkelkind setzte sich auf seinen Schoß und löcherte ihn mit allen möglichen Fragen.

Wenn Opa in die Stadt ging, egal, ob nur so oder in die Kirche oder ins Gasthaus, trug er meistens einen Anzug und zwar mit Weste, den sonst hätte er ja keinen Platz für die Taschenuhr gehabt. Natürlich hatte Opa immer einen Hut auf und meistens auch einen

Spazierstock dabei, der unten eine Metallspitze hatte und manchmal sogar selbst geschnitzt war. Unsere Eltern und auch wir Kinder benutzten Opas Stock immer, wenn wir am Ende des Sommers Brombeeren pflückten. Wir hauten damit die Brennnesseln runter und oder zogen mit dem Handgriff die Ranken so zu uns ran, dass wir die dicksten Beeren ernten konnten.

Solche Opas mit Schnauzbart oder Kaiser Wilhelm Gesichtsschmuck, Taschenuhr und Stock sind mittlerweile fast ausgestorben, und jeder von uns sollte froh und dankbar sein, wenn er so einen ganz besonderen Menschen noch erleben durfte.

Und wie sieht so ein Opa heute aus? Kann man am Äußeren erkennen, ob es sich bei einem Mann mittleren Alters oder, wie man so schön sagt, bei einem älteren Herrn um einen Großvater handelt?

Hat so ein Mann viele oder nur noch wenige Haare und sind diese blond, schwarz, rot oder auf jeden Fall grau oder sogar schon weiß? Geht er noch gerade oder schon gebeugt? Hat er einen Stock oder vielleicht sogar schon einen Rollator? Wenn er in Begleitung einer Dame ist, handelt es sich dann um eine Oma? Wenn ein Mann in der Stadt einen Kinderwagen schiebt, kann man dann ausschließen, dass es sich um einen Opa handelt? Ist ein Mann mit einem kleinen Kind an der Hand immer ein Vater oder könnte es auch ein Großvater sein? Sieht man einen Mann auf einem Mountain- oder Trecking Rad, schließt das aus, dass zu Hause ein Enkelkind auf ihn wartet? Ist ein Mann, der den Giebel seines Hauses mit einem neuen Anstrich versieht, immer nur ein Anstreicher oder könnte es auch ein Großvater sein? Sieht man im Flughafen ein offensichtlich glückliches Paar mit einem etwas länger zurückliegenden Herstellungsdatum, kann man da sicher sein, dass es sich um Großeltern handelt? Trifft man im Freibad einen Herrn, dessen Schulzeit offensichtlich schon länger zurückliegt, der aber krault wie ein Zwanzigjähriger, könnte das ein Opa sein oder in gar keinem Fall?

Wenn man im Sommer jemanden in kurzen Hosen sieht, dessen Beine offensichtlich schon lange keine Sonne mehr gesehen haben, ist das einer aus dieser Spezies der Opas, obwohl er zu seinen Sandalen keine Socken trägt?

Wir könnten diese Liste von Fragen ein ganzes Kapitel lang fortsetzen und hätten noch immer keine verlässlichen Merkmale, ob es sich bei einem Herrn älteren Semesters um einen Opa handelt oder nicht, weil die heutigen Opas meistens nicht zweifelsfrei als solche zu erkennen sind. Es gibt eben, wie man so schön sagt, sonne und sonne.

Natürlich ist ein Opa in jedem Fall schon ziemlich lange auf der Welt, aber er sieht nicht immer danach aus, bzw. kann man durchaus auf alte Knacker treffen und im Gespräch stellt sich heraus, dass sie noch nicht einmal Väter sind, geschweige denn stolze Besitzer von Enkelkindern. Es gibt ausgesprochen aktive Männer, die schon 70 Jahre alt sind und völlig abgeschlaffte Typen in den 60ern, die auch noch miesepriemig aus der Wäsche gucken, vielleicht weil sie es nicht schaffen, Großväter zu werden oder gar keine Lust dazu haben. Wer hat auf Elternabenden oder Schulabschlussfeiern nicht schon gedacht, dass von einigen Kindern oder Jugendlichen die Großeltern dabei wären. und in Wirklichkeit handelte es sich nur um alte bzw. um es etwas netter auszudrücken , spätberufene Eltern.

Gibt es also wirklich überhaupt keine Indizien dafür, Männer als Großväter zu identifizieren? Gilt übrigens natürlich auch für Großmütter, aber, ich muss das immer wieder sagen, diese Omi-Menschen sind nicht Thema dieses kleinen Büchleins.

Sind heutige Opas vielleicht doch auf irgendeine Art und Weise als solche einzuordnen? An den Klamotten kann man es sicherlich nicht festmachen, häufig sogar ganz im Gegenteil, wenn ich an solche Exemplare denke, die sich mit 70 und darüber, von wem auch immer, zu roten Hosen überreden lassen oder, was ich noch deutlich schlimmer fände, sich freiwillig selber solche kaufen. Auch an den Aktivitäten ist nicht einwandfrei zu erkennen, ob ältere männliche Exemplare bereits den Opa-Status haben. Nein, an Hand von physischen Merkmalen oder Äußerlichkeiten kann man kein sicheres Urteil fällen. Nein, ein Opa ist meistens ein Mann, der für sein Alter nicht nur deutlich jünger scheint als andere desselben Herstellungsjahres, sondern es auch ist, obwohl das physisch natürlich eigentlich ausgeschlossen werden müsste. Aber darum geht es nicht, sondern um Lebensfreude, positives Denken, innere Ausgeglichenheit, Zufriedenheit mit dem eigenen Alter, Akzeptanz vorhandener kleinerer oder größerer Zipperlein, Vertrauen in die Zukunft, ja letztlich geht es um das Glücklich Sein.

Und als Opa ist man ein glücklicher Mensch, weil die Enkelkinder einen Großvater eigentlich gar nicht älter werden lassen und ihm ständig vor Augen führen, dass das Leben durch sie und völlig ohne Opas eigenes Zutun weitergeht.

Kann es was Schöneres geben? Ich glaube nicht.

Aber, man muss es eben erst einmal werden, und das ist gar nicht so einfach. Vor allem aber ist es keine Selbstverständlichkeit, und das werde ich Euch jetzt beweisen!